

DAS NEUE RUSSLAND

Doppelheft 5/6

September--Oktober 1924

Dr. Adolf Grabowsky:

Das russische Erlebnis

Kehrt man von Sowjetrußland heim, so wird man mit Vorliebe gefragt: Was ist denn nun eigentlich das Stärkste, was Sie erlebt haben? Was ist das Zwingende, das Größte am roten Rußland? Die so fragen, machen schon eine Voraussetzung zugunsten Rußlands: daß nämlich drüben nicht alles negativ ist, daß etwas da ist, irgend etwas, das Sowjetrußland im Positiven vom übrigen Europa unterscheidet. Diese Leute denken also erheblich anders als die russischen Emigranten, die schon wütend sind, wenn ein gutes Haar an Sowjetrußland gelassen wird.

Es ist immer schwer, Eindrücke in Formeln zu kleiden — erst recht bei einem so bunten Gebilde wie Sowjetrußland, in dem kommunistische, staatskapitalistische, privatkapitalistische, primitiv-kollektivistische, ethisch-tolstoianische, europäische, asiatische, zentralistische, dezentralistische, nationalistische, kosmopolitische Fäden durcheinanderlaufen. Aber alles Große ist auch wieder einfach und sofern Sowjetrußland wirklich Größe hat, müßte man seine letzte Eigenart in eine knappe Formel bannen können. Ueberhaupt soll man Formeln nicht verspotten — sie sind, richtig komponiert, nicht unlebendig, sondern gerade der Extrakt aller wirkenden Kräfte.

Man überlegt also und fragt sich, was einem denn in Rußland als das Bleibende im Wechsel der Erscheinungen vorkam. Und dies zu fassen, geht man weiter zurück auf den Gemütszustand, den man in Rußland hatte. War man unter einem Druck oder lebte man auf? Sprichst du in Rußland mit der depossidierten Bourgeoisie, so hörst du ungefähr dieselben Urteile wie von der Emigration, weshalb die roten Russen nicht mit Unrecht diese Bourgeoisie die innere Emigration benennen. „Die Willkür ist furchtbar. Seien Sie froh, daß Sie in einem Lande wohnen, wo Sie frei atmen können. Niemals wissen wir, ob wir den morgigen Tag überleben, ob wir nicht in der Nacht aus den Betten geschleppt und in die Keller der GPU, geworfen werden.“ Auch manche Deutsche, die jetzt in Rußland Geschäfte machen, noch mehr die Engländer und Amerikaner, reden nicht anders. Sie träumen schon von der Zeit, wo sie — beladen natürlich mit erklecklichem Profit — den Staub des roten Rußlands von den Füßen schütteln können.

Alle diese Menschen, innere und äußere Emigranten und handeltreibende Fremde, haben das Verbindende, daß sie keine Verbindung zu Sowjetrußland haben. Das nimmt ihrem Urteil jeden Wert. Ich kann ein System schlecht finden oder

gut, aber ich muß irgendeine Berührung mit ihm haben, sofern ich Anspruch darauf mache, gehört zu werden. Das gilt schon für ein beliebiges Kunstwerk. Es ist eine Leichtfertigkeit, ein Kunstwerk zu kritisieren, das mir absolut fernsteht. Deshalb ist der Beruf des Kritikers, besonders der des Theaterkritikers, so absurd. Es wird von ihm verlangt, daß er alles, was er sieht oder hört, wertet, und diese Wertungen sogar drucken läßt, während es doch eine Unmöglichkeit ist, daß ein Mensch für alle Kunstrichtungen und künstlerischen Persönlichkeiten Organ hat.

So sollten diejenigen, die sich nicht loslösen können von kapitalistischen Vorstellungen oder die aus irgendwelchem andern Ressentiment Sowjetrußland von vornherein ablehnen, gar nicht erst ins Land kommen. Von hier aus begreife ich es, wenn die Sowjetregierung vorsichtig ist in der Erteilung ihrer Visa. Kleinlich darf sie nicht sein, und gegen Kritik empfindlich. Aber sie darf verlangen, daß ein so eigenwüchsiges Gebilde, wie Sowjetrußland, nicht von Menschen verdonnert wird, die blind an diesen Eigenarten vorbeilaufen. Das ist ja das Entscheidende: ein einigermaßen normales Staatsgebilde öffnet sich schließlich jedem, der ein paar Augen im Kopf hat, ein absolut annormales dagegen, wie die Sowjetrepublik, erfordert mehr als Sehen, mehr auch als Schauen, nämlich Durchschauen, Durchfühlen, Durchdenken.

Ein Beispiel: Die innere und äußere Emigration hat sich empört über die Deportationen der Neureichen im Frühjahr und Sommer dieses Jahres, über diese administrativen Verschickungen ohne Gerichtsurteil. Gewiß, das ist vom europäischen Gesichtspunkt aus verwerflich, und erinnert an die verachtete Zarenzeit. Berücksichtigt man jedoch die besonderen Bedingungen eines Arbeiter- und Bauernstaates, so wird man anders urteilen. Die neue ökonomische Politik hatte eine Schicht hochkommen lassen, die in einem proletarischen Staat einfach unmöglich war. Diese Politik selbst war unvermeidlich, weil die Bauern nur bei freier Verwertbarkeit ihrer Produkte den Boden in ausreichendem Maße bestellten. Indem man aber den Bauern erlaubte, ihr Getreide zu verkaufen, wohin sie wollten, mußte man auch in den Städten den Privathandel wieder einführen. Das also war notwendig; doch brauchte damit nicht ein Neureichtum verkettet zu sein, der viel schlimmer war als der alte, viel kulturloser, viel barbarischer und viel skrupelloser. Was insbesondere die Frauen dieser Neureichen an Aufwand leisteten, das fiel so aus dem Rahmen des Sowjetgebildes, daß eine Reaktion dagegen selbstverständlich war, sonst hätten die Arbeiter und Bauern den Sinn dieses Staates